

Sechstes Hauptstück

Das Gerippe des Orang überhaupt, und in Vergleichung mit dem des Menschen und anderer Affen,

§. 1.

Die große Sache, worauf es ankömmt, ist, daß wir das Gerippe des Orangs mit dem des Menschen, sowohl in Rücksicht des Verhältnisses der Theile zu einander, in der Länge und Breite, als auch in Rücksicht ihrer wahren Gestalt vergleichen.

1. Macht der Kopf des Orang den sechsten Theil seiner ganzen Länge aus, da er bey dem Menschen der achte ist.
2. Hat der Orang, wenn seine Arme rechtwinklicht ausgestreckt sind, das Maas von acht Köpfen, und also von zweyen mehr, als er hoch ist; da wir genau unsere Höhe danach bemessen.
3. Die Hände machen zwey Neuntheil seiner Höhe, und sind also viel länger, als sein Kopf, da sie bey uns ein Zehntel der ganzen Länge machen, und nur unserm Gesichte gleich sind.
4. Die Füße machen ungefehr ein Fünftel aus, da sie bey dem Menschen kaum ein Sechstel der Höhe haben.

Wenn man die besonderen Theile mit einander, zum Beyspiel das Hüftbein mit dem Schenkel, die Oberarmröhre mit den Elbogenröhren u. s. w. vergleicht; so läuft der Unterschied so stark ins Auge, daß es keine Menschen auf dem ganzen Erdboden, selbst nicht unter den Kalmucken 46) giebt, deren Verhältnisse der Theile nicht schöner, und zum Gehen, Sitzen, und allerley nothwendigen Bewegungen geschickter wären.

§. 2.

Hier lasse ich die Abmessungen vom Rumpf des Orang des Prinzen von Oranien folgen:
Von

46) Buffon (Hist. nat. &c. Suppl. Band IV.) sagt S. 487: Die Kalmucken sind unter allen Menschen die heftlichsten.

Von den abgesägten Wirbelbeinen bis unter das Schaambein	15 $\frac{1}{2}$	von Rh.
— — — — — bis an das Ende des Brustbeins	7 $\frac{1}{2}$	— —
Von diesem Knorpel bis zum obern Rande des Schaambeins	6 $\frac{1}{2}$	— —
Hinten von den abgesägten Wirbeln bis zu den Sitzbeinen	18 $\frac{1}{2}$	— —
— — — — — bis an das Ende des Steißbeins	16 $\frac{1}{2}$	— —
Die Breite der Schultern nämlich ohne Haut	7 $\frac{1}{2}$	— —
— — der Brust unten, wo sie am weitesten ist	5 $\frac{1}{2}$	— —
Tiefe bis zu den Wirbeln	4 $\frac{1}{2}$	— —
Länge des Brustbeins	5	— —
Umriss der Brust, wo sie am weitesten ist	20 $\frac{1}{2}$	— —
Die ganze Höhe des Hüftbeins A. L. Fig. 7. Kupf. 3.	6	— —
Breite des Beckens bey K.	2 $\frac{1}{4}$	— —
— — der Darmbeine A. D.	6 $\frac{1}{2}$	— —
Höhe des Schaambeins G. M.	1 $\frac{1}{2}$	— —

Aus der Vergleichung dieses Rumpfes mit unserm abgebildeten Orang wird man deutlich sehen, daß zwischen diesen Thieren, so wie zwischen Menschen, ein Unterschied Statt hat, daß aber doch meiner viel kleiner, als der Haagsche Orang gewesen, und daß die Brust eben so, wie bey allen vierfüßigen Thieren, seitwärts mehr schmal, als tief ist, da sie hingegen bey uns merklich breiter, als tief gefunden wird.

Die Ursache liegt deutlich zu Tage: Das Thier ist nicht geschickt, auf dem Rücken zu liegen — aber wohl auf den Seiten, wie alle vierfüßige Thiere und alle Affen, die ich je gesehen habe.

Auch stehen die dornförmige Fortsätze der Wirbel nicht, wie bey dem Menschen — die des Halses, wie Fig. 2. Kupf. II. zu sehen ist, sind, die obersten ausgenommen, alle lang, und stehen ganz hinterwärts — die übrige alle unterwärts, und nehmen, nach Maasgabe, wie sie sich dem heiligen Beine nähern, in der Länge ab.

Er kann also den Kopf, und auch seine Lenden nicht sehr hintenüber beugen.

In

In der Einleitung haben wir schon so weitläufig von der Anzahl der Lendenwirbel gehandelt, daß es überflüssig wäre, hier mehr davon beyzufügen.

§. 3.

Doch noch einen stärkern Beweis, daß das Thier von Natur mit einem krummen Rücken und Körper sitzt und läuft, giebt uns die folgende Betrachtung. Die Säule aller Wirbel zusammen bis an das heilige Bein steht nicht in einem S, so wie bey dem Menschen aus dem Aufrechtgehen nothwendig folgen muß — das ist, unser Rückgraat hat, wenn wir geboren werden, diese wellenförmige Gestalt nicht, erhält sie aber allmählig, und zwar aus folgenden Ursachen.

1. Zeigt die aus dem Bewegungspunkt des Kopfes durch den Mittelpunkt des Beckens gezogene Linie der Schwere, daß wir, nach dem Maasse wie unser Körper vorne schwerer wird, unsere Brust und Schultern wegen dem Gleichgewichte mehr hinterwärts halten müssen — und aus der nämlichen Ursache fällt der Kopf mehr vorne über, und der Rückgraat wird im Halse hohl, im Rücken erhaben, und in den Lenden wieder hohl, wie man am besten aus den vortreflichen, vom großen Albin uns nachgelassenen Abbildungen vom Menschengerippe und von den Knochen sehen kann. Doch Hippokrates 47) war der erste, der diese wellenförmige Gestalt am genauesten beschrieben hat, wie ich schon vor zwanzig Jahren bemerkt habe 48).

2. Der Bewegungspunkt unseres Kopfes ist so beschaffen, daß die Gelenkknöpfe des Hinterhaupts grade in die Mitte zu stehen kommen, da im Drang (S. Kupf. II. Fig. 2.) der Abstand von K. bis in die senkrechte Linie aus D. und e. oder aus e. k. gezogen, sich zu K. S., wie 1 zu 2. verhalten wird.

Der Kopf unsers Drangs muß also immer vorüber nach unten hängen. Die Halswirbel scheinen auch aus der nämlichen Ursache mit längern Fortsätzen versehen zu seyn.

§. 4.

Da nun der Mensch aufrecht geht, und der Drehpunkt der Schenkel auf den Füßen nicht

47) De arte. Chart. Vol. VIII. Tent. 40. 41. 42. 44.

48) S. meine Abhandl. zum 2ten holländischen Druck des Mauriceau und meine II. Schrift, Band 4,

in der Mitte der Länge des Fußes liegt, und die Mittelpunkte der Bewegung der Schenkelbeinköpfe mehr voneinander entfernt sind, als die der Füße; so müssen nothwendig diese zwey Veränderungen in der Gestalt vorgehen, 1. daß das Schenkelbein eine sanfte Biegung nach vorne bekommt, und 2. daß die inwendigen Gelenkköpfe länger als die auswendigen werden.

Diese beyden Eigenschaften findet man gar nicht im Orang. Im Gegentheil seine Schenkelknochen stehen gerade, und ihre Gelenkköpfe sind beyde von gleicher Länge, so wie sie es auch bey allen Affen sind.

Bei uns ist das Knie tiefer als breit — in dem Orang merklich breiter als tief — ein anderer Beweis, daß er nicht aufrecht geht.

Man kann hier noch hinzufügen, daß die Höhle oder Grube, worin die Kniescheibe läuft, lange nicht so hoch hinauf geht, welches doch gewiß so seyn müste, wenn er, wie wir, lange Zeit aufrecht gehen oder stehen könnte; nämlich mit recht ausgestreckten Pfoten.

§. 5.

Bei dieser Gelegenheit will ich ein Mittel an die Hand geben, wie man das ganze Gerippe eines solchen Thiers, wenn es selten und kostbar ist, erhalten, und doch die Haut zum Ausstopfen gebrauchen könne; und zwar mit völliger Beybehaltung der wahren Gestalt und Größe des Körpers, da sie sonst, wie wir im 4ten §. des ersten Hauptstücks gezeigt haben, größer, und uneben ausgefüllt wird.

Ich öffne die Haut quer längst dem Nacken, genugsam von einem Ohr bis zum andern, und mitten längst dem Rücken bis dicht an den Steiß oder Schwanz.

Dann trenne ich die Haut vom Kopfe von hinten nach vorne; nehme zugleich die Augen mit heraus, und darauf die Kiefer u. s. w., bis der ganze Kopf heraus ist.

Hierauf den Rücken über die Schultern und Hüften — und denn schneide ich die Haut längst dem kleinen Finger, der Hand und dem Arme an der innern Seite bis an den Ellenbogen.

Ich sondere die Haut von den Fingern — schneide, wenn es nöthig ist, die Haut derselben auch an den Seiten offen, und ziehe erst die ganze Hand und den Vorderarm aus der Haut, und strüpe denn den Rest, der nun gemächlich nachgiebt, drüber hin.

Ist ein Schwanz da, so strüpe ich ihn mit ab.

Mit den Hüften, Schenkeln und Füßen mache ich es eben so wie mit den Armen. Wenn dieses geschehen ist, so mache ich von dem aus seiner Haut genommenen Thiere einen Abguss in Gyps mit einer Form von Thon oder Gyps selbst mit aller möglichen Genauigkeit, besonders vom Kopfe mit den Zähnen, und bekomme also dadurch das ganze Thier in Gyps — oder ich lasse den Körper in Holz nachschneiden, setze den gegossnen Kopf von Gyps darauf, und spanne, nachdem ich die nöthige Löcher gehohlet habe, die ganze gegärbte Haut darüber hin. Hierdurch bekommt man ein besser aufgesetztes Thier, als auf jede andere Art, und erhält zugleich die wahre Gestalt desselben, vornemlich des Kopfes. Die weissen Zähne von Gyps gefallen so gut, wie die natürlichen. Die Backen kann man mahlen.

Auf die Art habe ich den Kopf meines ersten Drangs behandelt, weil ich, ungewis einen zweyten zu bekommen, die Gesichtsbildung erhalten wollte, wie ich sie noch bis jetzt erhalten habe.